

MICHAEL KIBLER

BÖLLE- HÖLLE

EIN LILIEN-KRIMI



SOCIETÄTS
VERLAG

Und so große Stücke Stallitzer auf den Seniorchef hielt, umso kleiner waren jene, die er Michael Wantrupp zubilligte. Quasi Kirchenziegel gegenüber Legosteinen.

Ferdinand Wantrupp war Rechtsanwalt. Wie sein Vater. Und wie sein Großvater. Und wie sein Urgroßvater, Sigismund Wantrupp. Der hatte die Kanzlei seinerzeit gegründet, drei Monate nach der Gründung des Deutschen Fußballbundes – im April 1900. In der weisen Voraussicht, dass ein nationaler Verband auch interne Konflikte heraufbeschwören würde, spezialisierte sich die Kanzlei sogleich auf Vereinsrecht – mit Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches zu Beginn des Jahres 1900 ein einträgliches Geschäft.

Sehr schnell hatte sich gezeigt, dass die Kanzlei gut beraten war, wenn sie eigene Detektive anstellte. Und da kam Sigismunds

Bruder Richard Wantrupp ins Spiel. Anfangs erledigte er für den drei Jahre älteren und juristisch gebildeteren Bruder Handlangerarbeiten – bis sich herausstellte, dass er ein schlaues Köpfchen war – und in der Unterwelt gut vernetzt. Zwei Jahre später wurde der Name der Kanzlei Wantrupp um ein weiteres Wantrupp bereichert: Richard Wantrupp hatte die detektivische Abteilung gegründet und leitete sie nun. Denn oftmals waren die Fälle heikel. So heikel, dass niemand Interesse daran hatte, die Polizei einzuschalten. Die hausinterne Detektei, die diskrete Aufgaben und Nachforschungen ohne Aufsehen, aber mit großer Kompetenz erledigte, wuchs parallel zur Kanzlei.

Diese selbst machte sich innerhalb weniger Jahre auch international einen Namen. Ob Streitigkeiten innerhalb des Deutschen Fußballbundes oder später sogar

innerhalb der FIFA – Wantrupp & Wantrupp waren die grauen Eminenzen der Schlichtung. In der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen, aber im Hintergrund stets präsent. Sogar bei internationalen Sportereignissen konnte man bei Fernsehübertragungen in der VIP-Lounge immer einen Wantrupp sehen, so eine Art diskrete Forrest Gumps.

Wantrupp & Wantrupp begründete seinen Ruf insbesondere auf Diskretion. Und so expandierte das Unternehmen bereits kurz vor dem Zweiten Weltkrieg in die USA. Dort gab es heute noch die zweitgrößte Filiale. Ferdinand Wantrupps Vater, Ludwig Wantrupp, kehrte unmittelbar nach dem Ende des Krieges zurück nach Deutschland. Doch er wollte nicht zurück nach Berlin. Somit ließ er sich in Frankfurt nieder.

In vielen spektakulären Fällen hatten Wantrupp & Wantrupp im Hintergrund die Fäden gezogen, Fälle, die bis heute als ungelöst galten. Etwa die Geschichte vom gestohlenen *Coupe Jules Rimet*, dem Weltmeisterpokal, der kurz vor der WM 1966 gestohlen worden war. Eine Woche später war er wieder aufgetaucht. Im Londoner Süden fand ihn ein Hund namens Pickles im Gebüsch. Alle Nachrichtensendungen des Abends vom 27. März 1966 zeigten, in dieser Reihenfolge, zuerst den Pokal, dann den Hund, dann seinen Besitzer. Und der junge Ferdinand Wantrupp, der gerade in der Firma seines Vaters angefangen hatte, konnte überhaupt nicht verstehen, warum dieser jedes Mal, wenn er den Hund sah, in Tränen ausbrach. Vor Lachen.

Ferdinand Wantrupp erzählte diese Geschichte über seinen Vater immer wieder gern, besonders, nachdem er eine Flasche seines Lieblingsweins gepichelt hatte. Auf die Frage, warum denn sein alter Herr so gelacht habe, hatte Ferdinand Wantrupp nie geantwortet, sondern nur geheimnisvoll angedeutet: „Mein Vater hatte einfach eine sehr seltsame Art von Humor.“

Stallitzer war bereits sehr früh in die Kanzlei Wantrupp & Wantrupp eingetreten. Er hatte nach Abschluss der Realschule eine Ausbildung zum Rechtsanwaltsgehilfen abgeschlossen, wie die damalige Berufsbezeichnung lautete. Eine der Qualitäten, die Helmut Stallitzer auch heute noch sehr an Ferdinand Wantrupp schätzte, war dessen phänomenales Personengedächtnis. So kannte er auch innerhalb der Kanzlei alle Mitarbeiter